



Zunehmende Selbständigkeit in Deutschland von 1990 bis 1996 — Starke Veränderungen im Bestand	687
Wachsendes Überangebot bei wichtigen Stahlveredlern durch die Wirtschaftskrise in Südostasien .	692
Zahlenbeilage	

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 38/98

Berlin

Bibliothek

17. September 1998

65. Jahrgang

Zunehmende Selbständigkeit in Deutschland von 1990 bis 1996 Starke Veränderungen im Bestand

Der Anteil der Selbständigen an allen Erwerbstätigen ist nach dem Mikrozensus in Deutschland seit 1990 kontinuierlich gestiegen und betrug im Frühjahr 1997 etwa 10 %. Hinter diesem Bestandszuwachs verbirgt sich eine erhebliche Dynamik: Nach Ergebnissen des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) haben im Zeitraum von 1990 bis Ende 1996 gut 2 Millionen Personen (1,48 Mill. in Westdeutschland und 560 000 in Ostdeutschland) erstmals eine selbständige Tätigkeit aufgenommen. Dem stehen knapp 1,6 Millionen Personen (1,24 Mill. Westdeutschland, 330 000 Ostdeutschland) gegenüber, die ihre selbständige Tätigkeit aufgegeben haben. Von diesen Abgängen aus der Selbständigkeit waren knapp zwei Drittel in Westdeutschland und etwa ein Drittel in Ostdeutschland schon vor 1990 selbständig. Der moderate Nettozuwachs an Selbständigen geht folglich mit einer erheblichen Umwälzung im Bestand einher.

Ein Anliegen der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik in Deutschland ist die Förderung der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit. Hiervon verspricht man sich sowohl einen Beitrag zur Bewältigung des Strukturwandels als auch mittelbare Effekte durch die Beschäftigung zusätzlicher Mitarbeiter in den neu gegründeten Betrieben. Die Wirtschaftspolitik unterstützt mit einer Reihe von Förderprogrammen und Finanzierungshilfen die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit. Die Anzahl der Selbständigen in West- und Ostdeutschland ist laut Mikrozensus von 3,04 Millionen im April 1991 auf 3,53 Millionen im April 1997 gestiegen. Gegenstand dieses Beitrags ist eine Analyse der Bewegungen in und aus der Selbständigkeit im Zeitraum von 1990 bis 1996 in Deutschland, die zu dem moderaten Bestandszuwachs geführt haben.

Datenbasis dieser Untersuchung ist das Sozio-oekonomische Panel (SOEP). Das SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung, die umfangreiche Informationen zu beruflichen Veränderungen der Befragungsperso-

nen im Zeitablauf zur Verfügung stellt und somit für eine Stromgrößenanalyse des Bestandes an Selbständigen besonders geeignet ist.¹ Die Analyse beruht auf Daten des SOEP in den Jahren 1990 bis 1997 und beschäftigt sich mit den Zugängen in und Abgängen aus der Selbständigkeit in Deutschland im Zeitraum 1990 bis Ende 1996.² Die Studie konzentriert sich dabei auf Selbständige im engeren Sinne.

¹ Das SOEP wird vom DIW seit 1984 jährlich in den alten Bundesländern erhoben. Im Juni 1990 ist die Befragung auf die neuen Bundesländer ausgedehnt worden. Vgl. z.B. Projektgruppe Panel: Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) im Jahr 1994. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1/1995, S. 5-15.

² Ein Vergleich des geschätzten Bestandes an Selbständigen in Deutschland auf der Basis des SOEP mit den Zahlen des Mikrozensus zeigt, daß das SOEP unter Berücksichtigung des Stichprobenfehlers die Bestandsentwicklung gut abbildet: So liefert das SOEP z.B für 1997 einen (hochgerechneten) Bestand von 3,47 Mill. Selbständigen im Vergleich zu 3,53 Mill. Selbständigen gemäß Mikrozensus.

Mithelfende Familienangehörige werden also hier nicht berücksichtigt.³ Diese Personengruppe stuft sich in den jährlichen Befragungen je nach Arbeitsanfall im Familienbetrieb einmal als mithelfend tätig, ein anderes Mal als nicht erwerbstätig ein. Eine Berücksichtigung würde folglich insbesondere die Analyse der Abgänge aus der Selbständigkeit überzeichnen. Die vorgelegte Untersuchung unterscheidet sich in diesem Punkt von einer früheren Veröffentlichung, in der mithelfende Familienangehörige bei der Analyse des Zugangs in die Selbständigkeit berücksichtigt worden waren.⁴

Umfang, Struktur und Merkmale „Neuer Selbständiger“

Im Zeitraum Anfang 1990 bis Ende 1996 haben in Deutschland 2,04 Millionen Personen eine Selbständigkeit neu aufgenommen. Davon lebten zum Zeitpunkt der Existenzgründung 1,48 Millionen (73 %) in Westdeutschland und etwa 560 000 (27 %) in Ostdeutschland (Tabelle 1).⁵ Bezogen auf den jahresdurchschnittlichen Bestand an Erwerbstätigen sind dies gut 5 % in Westdeutschland und gut 8 % in Ostdeutschland. Damit haben sich im Jahresdurchschnitt etwa 0,7 % aller westdeutschen Erwerbstätigen und etwa 1,2 % aller ostdeutschen Erwerbstätigen im Zeitraum 1990 bis 1996 selbständig gemacht.

Knapp ein Drittel aller westdeutschen „Neuen Selbständigen“ nahmen eine freiberufliche Tätigkeit auf, gut zwei Drittel starteten als selbständige Gewerbetreibende. In Ostdeutschland lag der Anteil der selbständigen Gewerbetreibenden mit etwa 75 % deutlich über und der Anteil der Freiberufler (23 %) deutlich unter den westdeutschen Vergleichswerten. Von den „Neuen Selbständigen“ übten in Westdeutschland 70 % eine Tätigkeit im Dienstleistungssektor aus. In Ostdeutschland betrug der Anteil der „Neuen Selbständigen“ im Dienstleistungssektor gut 64 %. Die deutlichen Unterschiede zu Westdeutschland, die sich bei der beruflichen Stellung und bei den Sektoren, in denen die „Neuen Selbständigen“ tätig werden, zeigen, dokumentieren den transformationsbedingten Nachholbedarf der ostdeutschen Wirtschaft.

Neben den unmittelbaren Effekten auf den Arbeitsmarkt, die aus der Aufnahme einer neuen selbständigen Tätigkeit resultieren, ist von besonderem Interesse, ob die Existenzgründer weitere Mitarbeiter beschäftigen. Gut 47 % aller westdeutschen „Neuen Selbständigen“ starteten als Einpersonen-Unternehmen, gut 37 % beschäftigten zu Beginn bis zu 5 Mitarbeiter, und etwa 15 % hatten mehr als 5 Mitarbeiter auf ihrer Gehaltsliste. In Ostdeutschland war der Anteil der Einpersonen-Unternehmen etwas geringer (41 %), der Anteil der Existenzgründungen mit bis zu 5 Mitarbeitern nur geringfügig höher (38 %), aber der Anteil der „Neuen Selbständigen“, die mit mehr als 5 Mitarbeitern anfangen, lag mit immerhin 20 % deutlich über dem in Westdeutschland.⁶ Dies ist vermutlich darauf zurückzu-

Tabelle 1

„Neue Selbständige“ in Deutschland 1990 bis 1996¹⁾

	West- deutschland	Ost- deutschland
In % der jahresdurchschnittlichen Anzahl der Erwerbstätigen (1990-1996)	5,2	8,2
In 1 000 Personen	1 484	559
darunter als ... in %		
Freiberufler	30,0	23,3
selbständige Gewerbetreibende	67,5	74,7
darunter im Dienstleistungssektor... in %	70,0	64,4
davon zu Beginn der Selbständigkeit... in %		
ohne Mitarbeiter	47,3	41,4
mit weniger als 5 Mitarbeitern	37,3	38,4
mit 5 und mehr Mitarbeitern	15,4	20,2
davon zuvor ... in %		
erwerbstätig	56,0	72,3
arbeitslos ²⁾	13,7	16,2
sonstiges (in Ausbildung, nicht erwerbstätig)	30,3	11,5

¹⁾ Die ausgewiesenen Merkmalsverteilungen beziehen sich auf den Beginn der Selbständigkeit. Mithelfende Familienangehörige sind aus der Analyse ausgeklammert. —
²⁾ Ausgewiesen ist der Anteil der zuvor beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldeten Personen.

Quellen: SOEP 1990-1997; Statistisches Bundesamt (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung).

führen, daß der Anteil der selbständigen Gewerbetreibenden an allen Existenzgründern in Ostdeutschland höher ist.

³ Gemäß Mikrozensus lag die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen im Jahr 1991 bei 522 000 und im Jahr 1997 bei 360 000 Personen.

⁴ Vgl. „Neue Selbständige“ in Deutschland in den Jahren 1990 bis 1995. Bearb.: Markus Pannenberg. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 41/97, S. 749-753. In dieser Untersuchung wurde den in Einzelfällen wechselnden Angaben mithelfender Familienangehörigen dadurch Rechnung getragen, daß sie nur einmal als Zugang in die Selbständigkeit gewertet wurden.

⁵ Die Untergrenzen eines Konfidenzintervalls für diese hochgerechneten Absolutwerte betragen 1,14 Millionen „Neue Selbständige“ in Westdeutschland und 0,4 Millionen in Ostdeutschland. Die Obergrenzen des Konfidenzintervalls betragen 1,76 Millionen (West) und 0,8 Millionen (Ost).

⁶ Nicht bekannt ist allerdings, wie hoch der Anteil geringfügig Beschäftigter und mithelfender Familienangehörigen an allen Beschäftigten in den neugegründeten Betrieben ist und ob signifikante Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland existieren.

Insbesondere in Ostdeutschland wird nicht nur mit zusätzlichen Mitteln der Bundesanstalt für Arbeit, sondern auch mit flankierenden Förderprogrammen der Bundesländer versucht, Arbeitslosen einen Anreiz zu bieten, eine selbständige Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Vor diesem Hintergrund ist von Interesse, aus welchem Arbeitsmarktstatus heraus die „Neuen Selbständigen“ die Existenzgründung wagten. Von allen westdeutschen „Neuen Selbständigen“ waren zuvor 56 % abhängig beschäftigt, etwa 14 % kamen aus der (registrierten) Arbeitslosigkeit und gut 30 % aus der Ausbildung oder der Nichterwerbstätigkeit. In Ostdeutschland lag der Anteil der „Neuen Selbständigen“, die zuvor erwerbstätig waren, mit gut 72 % deutlich höher als in Westdeutschland, der Anteil der ehemals arbeitslos gemeldeten Existenzgründer überschritt mit 16 % knapp den westdeutschen Wert und der Anteil der ostdeutschen Existenzgründer, die den Sprung in die Selbständigkeit unmittelbar nach der Ausbildung wagten bzw. aus der Nichterwerbstätigkeit kamen, entspricht mit 11 % etwa einem Drittel des westdeutschen Vergleichswertes.

Dies deutet darauf hin, daß in Westdeutschland insbesondere beim Berufseinstieg die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit eine beachtliche Alternative zur Aufnahme einer abhängigen Beschäftigung darstellt. In Ostdeutschland dominiert hingegen der Übergang in die Selbständigkeit aus einer abhängigen Beschäftigung.

Immerhin gaben 28 % aller ostdeutschen „Neuen Selbständigen“ ein bis zwei Jahre vor dem Übergang in die Selbständigkeit an, daß sie „ganz sicher“ oder „wahrscheinlich“ ihren Arbeitsplatz verlieren werden. Dies zeigt, daß in Ostdeutschland die Aufnahme einer „neuen Selbständigkeit“ zu einem erheblichen Maße als Ausweg aus einer drohenden oder vorliegenden Arbeitslosigkeit (insgesamt gut 34 %) angesehen wird.⁷

„Neue Selbständige“, die in den Jahren 1990 bis 1996 eine solche Existenz gewählt haben, waren zum Zeitpunkt der Existenzgründung in West- und Ostdeutschland im Durchschnitt mit rund 36 Jahren gleichaltrig (Tabelle 2). Der Anteil der weiblichen „Neuen Selbständigen“ betrug knapp 34 % in Westdeutschland und knapp 41 % in Ostdeutschland. Hierin spiegelt sich die höhere Erwerbsneigung ostdeutscher Frauen wider. Der Anteil der alleinlebenden „Neuen Selbständigen“ ist in Westdeutschland mit 31 % deutlich höher als in Ostdeutschland (knapp 20 %). Der familiären Sozialisation wird häufig eine wesentliche Rolle beim Übergang in die Selbständigkeit zugeschrieben. Immerhin kommt fast jeder fünfte westdeutsche „Neue Selbständige“ aus einem Haushalt mit einem Vater, der selbständig tätig war oder ist.

„Neue Selbständige“ in Ostdeutschland weisen seltener Haus- oder Wohnungseigentum (38 %) auf als „Neue Selbständige“ in Westdeutschland (44 %). Der Anteil der ostdeutschen „Neuen Selbständigen“ mit selbstgenutzten Haus- oder Wohnungseigentum lag allerdings weit über dem Bevölkerungsdurchschnitt (43 % West, 28 % Ost).⁸ Dies steht in Einklang mit einer früheren Analyse⁹, die zeigt, daß die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in die Selbständigkeit in Ostdeutschland beim Vorliegen von Haus- oder Grundbesitz höher ist. Es dürfte darauf zurückzuführen sein, daß auch bei einer Inanspruchnahme von Förderprogrammen oft ergänzende Bankkredite beizubringen sind, die bankübliche Sicherheiten voraussetzen.

Die Mehrzahl der westdeutschen (74 %) und der ostdeutschen „Neuen Selbständigen“ (86 %) verfügte über

⁷ In Westdeutschland geben weniger als 5 % der „Neuen Selbständigen“ in den 2 Jahren vor dem Übergang in Selbständigkeit an, daß sie „sicher“ oder „wahrscheinlich“ ihren Arbeitsplatz verlieren werden.

⁸ Vgl. Wohnungsmieten in Deutschland im Jahr 1997 — Ergebnisse des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Bearb.: Joachim Frick und Herbert Lahmann. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 28/98.

⁹ Vgl. Felix Büchel, Markus Pannenberg: „Neue Selbständige“ in Ostdeutschland. In: Mitteilungen zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 25. Jahrgang (1992), Heft 2, S. 544-552.

Tabelle 2

Charakteristika „Neuer Selbständiger“
in Deutschland 1990 bis 1996¹⁾

	West- deutschland	Ost- deutschland
Alter (Durchschnitt in Jahren)	35,8	36,9
	Anteile in %	
Männlich	66,4	59,4
Alleinlebende	31,3	19,9
Vater war/ist selbständig	18,7	/
Haus- / Wohnungseigentum	44,0	38,0
Berufliche Ausbildung		
keine abgeschlossene Ausbildung	9,7	/
abgeschlossene Ausbildung	73,5	85,7
Hochschule / Fachhochschule	16,8	14,3
Berufserfahrung		
bis zu 10 Jahren	23,7	21,5
10 bis 20 Jahre	48,1	46,2
21 und mehr Jahre	28,2	32,3
Branchenerfahrung	31,6	31,0
Hohe Zufriedenheit mit der Arbeit ²⁾	58,0	59,0
Hohe Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen ²⁾	21,3	15,3

¹⁾ Mithelfende Familienangehörige sind aus der Analyse ausgeklammert. — ²⁾ Berücksichtigt wurden Werte von 8 bis 10 auf einer 11er Skala von '0' (ganz und gar unzufrieden) bis '10' (ganz und gar zufrieden).

Quelle: SOEP 1990-1997.

eine abgeschlossene Berufsausbildung. In Westdeutschland wiesen 17 % und in Ostdeutschland 14 % einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluß auf. Auffallend ist der geringe Anteil westdeutscher „Neuer Selbständiger“ ohne abgeschlossene Berufsausbildung (10 %). In Ostdeutschland ist er statistisch nicht nachweisbar; eine Tatsache, die vermutlich auf das spezifische Ausbildungssystem in der DDR zurückzuführen ist. Für diese Problemgruppe auf dem deutschen Arbeitsmarkt ist trotz des bestehenden Anreizsystems die Wahrscheinlichkeit, eine selbständige Tätigkeit aufzunehmen, offenbar gering.

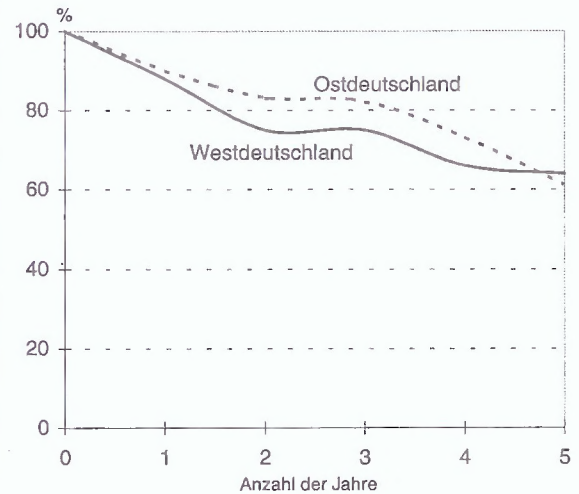
Stabilität der neu aufgenommenen selbständigen Tätigkeit

Zur Beurteilung der längerfristigen Arbeitsmarkteffekte, die aus der Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit resultieren, muß geprüft werden, wie lange sich die „Neuen Selbständigen“ am Markt behaupten können. Von allen westdeutschen „Neuen Selbständigen“ waren knapp 90 % nach einem Jahr noch tätig, gut drei Viertel behaupteten sich 3 Jahre und immerhin knapp zwei Drittel übten auch nach 5 Jahren noch ihre Tätigkeit aus (Abbildung 1). In Ostdeutschland waren nach einem Jahr ebenfalls 90 % der ostdeutschen „Neuen Selbständigen“ noch am Markt, gut 82 % überstanden die ersten drei Jahre nach Aufnahme der neuen Tätigkeit, und gut 60 % konnten sich die ersten fünf Jahre nach Übergang in die Selbständigkeit behaupten. Die Verbleibequoten ostdeutscher „Neuer Selbständiger“ lagen in den ersten vier Jahren nach der Aufnahme der selbständigen Tätigkeit jeweils etwas über denen in Westdeutschland. Überschlüssig ergeben sich aus den genannten Verbleibequoten rund 940 000 westdeutsche „Neue Selbständige“ und rund 340 000 ostdeutsche „Neue Selbständige“, die fünf Jahre nach der Existenzgründung noch selbständig tätig waren. Folglich entlastete die Aufnahme einer selbständigen Erwerbstätigkeit den Arbeitsmarkt im beobachteten Zeitraum in nennenswertem Umfang.

Abgang aus der Selbständigkeit 1990 bis 1996

Im Zeitraum 1990 bis 1996 haben 1,57 Millionen Personen ihre Selbständigkeit aufgegeben (Tabelle 3). Davon lebten zum Zeitpunkt der Aufgabe knapp 79 % (1,24 Millionen) in Westdeutschland und gut 21 % (330 000) in Ostdeutschland.¹⁰ Bezogen auf die jahresdurchschnittliche Anzahl der Erwerbstätigen im gleichen Zeitraum waren dies gut 4 % in Westdeutschland und knapp 5 % in Ostdeutschland. Dies bedeutet, daß diejenigen, die ihre selbständige Tätigkeit beendet haben, im Jahresdurchschnitt etwa 0,6 % aller Erwerbstätigen in Westdeutschland und etwa 0,7 % aller Erwerbstätigen in Ostdeutschland ausmachten. In Westdeutschland ging nur gut ein Drittel der Abgänge aus der Selbständigkeit im betrachteten Zeitraum auf Personen zurück, die eine Existenzgründung nach

Verbleibequoten von "Neuen Selbständigen" in Deutschland 1990 bis 1996 ¹⁾



1) Mithelfende Familienangehörige sind ausgeschlossen.

Quelle: SOEP 1990 - 1997.

DIW 98

1990 vollzogen haben. Das Gros aller Abgänge aus der Selbständigkeit in Westdeutschland im betrachteten Zeitraum hingegen bestand aus Selbständigen, die bereits vor 1990 selbständig waren. Dies impliziert einen nennenswerten Umschlag in der Zusammensetzung der Selbständigen in Westdeutschland. In Ostdeutschland trugen „Neue Selbständige“ seit 1990 gut zwei Drittel zu allen Abgängen aus der Selbständigkeit bei. Wie die in West und Ost vergleichbaren Verbleibequoten für „Neue Selbständige“ im Beobachtungszeitraum zeigen (Abbildung), ist der doppelt so hohe Anteil der „Neuen Selbständigen“ an allen Abgängen in Ostdeutschland aber vor allem auf das niedrige ostdeutsche Ausgangsniveau im Jahre 1990 zurückzuführen.

Knapp ein Drittel der westdeutschen Selbständigen, die ihre Tätigkeit aufgegeben haben, waren Freiberufler, die Hälfte selbständige Gewerbetreibende und 18 % sonstige Selbständige, z.B. Landwirte. In Ostdeutschland ist der Anteil der Freiberufler mit knapp 20 % wesentlich niedriger, der von selbständigen Gewerbetreibenden wesentlich höher (80 %). Ein Grund hierfür dürfte in dem immensen Nachholbedarf an Freiberuflern in Ostdeutschland seit der Währungsunion zu sehen sein. Hinsichtlich der sektoralen Struktur lassen sich keine nennenswerten Unterschiede feststellen: Der Anteil der Abgänge von Personen, die vorher im Dienstleistungssektor tätig waren, lag in West- und Ostdeutschland bei rund 60 %.

¹⁰ Die Konfidenzintervalle betragen für Westdeutschland [918 000; 1 694 000] und für Ostdeutschland [208 000; 460 000].

Tabelle 3

**Aufgabe einer selbständigen Tätigkeit in Deutschland
1990 bis 1996¹⁾**

Ehemals Selbständige	West- deutschland	Ost- deutschland
In % der jahresdurchschnittlichen Anzahl der Erwerbstätigen (1990-1996)	4,3	4,8
In 1000 Personen	1 240	330
davon ... in %		
„Neue Selbständige“ 1990-1996	34,5	67,4
davon zuvor als ... in %		
Freiberufler	32,3	19,8
selbständige Gewerbetreibende	49,9	80,2
Sonstige / Landwirte	17,8	/
darunter zuvor im ... in %		
Dienstleistungssektor	58,9	61,3
darunter ... in %		
Aufgabe des eigenen Geschäfts / Auflösung des Familienbetriebs	31,3	22,5
davon zuvor ... in %		
ohne Mitarbeiter	43,6	32,6
mit weniger als 5 Mitarbeitern	33,2	39,3
mit 5 und mehr Mitarbeitern	23,2	28,1
Männlich (Anteil in %)	59,2	79,5
Alter (Durchschnitt) ²⁾	47,2	41,3
Ausübung der Tätigkeit in Jahren (Durchschnitt)	15,1	7,0
davon Übergang in ... in % ²⁾		
abhängige Erwerbstätigkeit	33,3	40,8
Arbeitslosigkeit ³⁾	7,6	15,5
Sonstiges (Rente, nicht erwerbstätig)	59,1	43,7
<p>1) Mithelfende Familienangehörige sind aus der Analyse ausgeschlossen. — 2) Die ausgewiesenen Merkmalsverteilungen beziehen sich auf das Ende der Selbständigkeit. — 3) Ausgewiesen ist die Summe der beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldeten Personen und der aktiv arbeitssuchenden Personen, die nicht arbeitslos gemeldet sind.</p> <p>Quellen: SOEP 1990-1997; Statistisches Bundesamt (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung).</p>		

23 % aller Abgänge aus der Selbständigkeit in Westdeutschland und 28 % in Ostdeutschland aus Betrieben mit mehr als 5 Mitarbeitern.¹¹

Personen, die ihre selbständige Tätigkeit im Beobachtungszeitraum aufgegeben haben, waren in Westdeutschland im Durchschnitt 47 Jahre und in Ostdeutschland 41 Jahre alt. Davon waren etwa 60 % (Westdeutschland) bzw. 80 % (Ostdeutschland) Männer. Die ehemals Selbständigen übten ihre Tätigkeit im Durchschnitt 15 Jahre (Westdeutschland) bzw. 7 Jahre (Ostdeutschland) aus. Der niedrigere Wert in Ostdeutschland resultiert aus der geringeren Ausgangszahl an Selbständigen in der DDR.

Unter arbeitsmarktpolitischen Aspekten bedeutsam ist, in welchen Erwerbsstatus die Personen nach der Aufgabe der selbständigen Erwerbstätigkeit übergehen. In Westdeutschland wechselten gut ein Drittel der Abgänge aus der Selbständigkeit in eine abhängige Erwerbstätigkeit, knapp 8 % in Arbeitslosigkeit¹², und die große Mehrheit (59 %) ging in Rente oder in die Nichterwerbstätigkeit. Der Übergang in die Arbeitslosigkeit spielte in Westdeutschland somit nur eine nachgeordnete Rolle. In Ostdeutschland überwog hingegen der Wechsel in die Erwerbstätigkeit (41 %) und die Arbeitslosigkeit (16 %) quantitativ den Übergang in den Ruhestand oder die Nichterwerbstätigkeit.

Fazit

Hinter dem moderaten Zuwachs der selbständigen Tätigkeit in Deutschland im Zeitraum 1990 bis 1996 verbirgt sich eine erhebliche Dynamik: Dem bemerkenswerten Umfang an Zugängen in die Selbständigkeit von gut 2 Mill. „Neuen Selbständigen“ steht ein Umfang an Abgängen aus der Selbständigkeit von knapp 1,6 Mill. entgegen. Angesichts der Tatsache, daß rund zwei Drittel aller Abgänge aus der Selbständigkeit in Westdeutschland und immerhin knapp ein Drittel in Ostdeutschland aus dem „Altbestand“ der Selbständigen vor 1990 stammen, liegt es nahe, daß die Wirtschaftspolitik ihr Augenmerk gleichermaßen auf die Förderung neu entstehender Betriebe und auf die aktive Unterstützung bei der Übernahme bereits bestehender Betriebe durch Existenzgründer richten sollte. Das bestehende Förderinstrumentarium bietet hierzu die Möglichkeiten. Sie sind künftig stärker dafür zu nutzen.

¹¹ Zu betonen ist allerdings, daß aus der Betriebsgrößenverteilung aller Abgänge nicht unmittelbar auf die Beschäftigungsverluste geschlossen werden kann, da nicht in jedem Fall Informationen über den Fortbestand des Betriebes in der Befragung angegeben werden.

¹² Die Kategorie Arbeitslosigkeit umfaßt hier sowohl Personen, die beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet sind, als auch Personen, die in der Befragung angeben, daß sie nicht erwerbstätig sind, aber „möglichst sofort“ oder aber „innerhalb des kommenden Jahres“ eine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollen. Dies trägt der Tatsache Rechnung, daß viele ehemals Selbständige keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung (mehr) haben und somit wenig Anreize für sie bestehen, sich beim Arbeitsamt arbeitslos zu melden.

Für die potentiellen Beschäftigungseffekte ist von zentraler Bedeutung, ob mit der Aufgabe der selbständigen Tätigkeit auch eine Aufgabe des eigenen Geschäftes oder eine Auflösung des Familienbetriebs einhergeht. In Westdeutschland waren im Beobachtungszeitraum etwa 30 % aller Abgänge aus der Selbständigkeit mit einer Auflösung des Betriebes verbunden, in Ostdeutschland waren es 22 %.

Dieses Ergebnis deutet darauf hin, daß die Wirtschaftspolitik nicht nur die Gründung neuer Betriebe fördern sollte, sondern daß das Augenmerk gleichermaßen auf die Unterstützung von Existenzgründern, die einen bestehenden Betrieb übernehmen wollen, zu richten ist. Dies hilft, bestehende Arbeitsplätze zu erhalten. Immerhin erfolgten

Wachsendes Überangebot bei wichtigen Stahlveredlern durch die Wirtschaftskrise in Südostasien

Die anhaltende Wirtschaftskrise in Südostasien wirkt sich zunehmend auch auf die Weltmärkte der Stahlveredler aus. Die drastisch gesunkene Nachfrage der Edelstahlindustrie hat zu verstärkten Überangeboten und sinkenden Rohstoffpreisen geführt. Dieser Zweig der Stahlindustrie ist weltweit der größte Verbraucher von Chrom, Nickel und Molybdän, wobei der Schwerpunkt in den rost-, säure- und hitzebeständigen Edelstählen (RSH-Stähle) liegt. Der Rückgang der Nachfrage nach Legierungsmetallen in Südostasien trifft viele Rohstoffproduzenten um so härter, als die bereits vorhandenen Überkapazitäten durch die Errichtung neuer Anlagen mit niedrigeren Produktionskosten weiter zunehmen werden. Auch wegen der unsicheren Entwicklung in Südostasien, aber auch in Rußland, ist ein Ende von Überangeboten und niedrigen Preisen auf den Weltmärkten der Legierungsmetalle nicht abzusehen.

Die Entwicklung der Edelstahlproduktion

Durch ihre herausragenden Materialeigenschaften wie Zug-, Verschleiß- und Warmfestigkeit, Härte sowie Korrosionsbeständigkeit haben Edelstähle — anders als Massenstähle — ein weitgefächertes Einsatzspektrum als Konstruktions-, Werkzeug- und korrosionsbeständige Werkstoffe. Stellvertretend für alle verwendeten Legierungsmetalle sollen nachfolgend die Märkte für Chrom, Nickel und Molybdän näher betrachtet werden. Diese Stahlveredler werden in der Metallurgie vor allem in Form von Ferrochrom, Nickelmetall und Ferronickel sowie als Molybdänoxid, Molybdänmetall und Ferromolybdän eingesetzt. Die Verwendung dieser drei Legierungsmetalle wird weitgehend von der Edelstahlindustrie bestimmt, wovon bei Chrom und Nickel der weitaus überwiegende Teil auf die rost-, säure- und hitzebeständigen Edelstähle entfällt. Hinzu kommen weitere Anteile für verschiedene Metalllegierungen. Je nach der spezifischen Industriestruktur unterscheidet sich der Einsatz in den einzelnen Verbraucherländern von dem in den USA, der hier als Beispiel ausgewiesen wird (Tabelle 1).

Die Weltproduktion aller legierten Edelstähle erreichte nach den Angaben des International Iron and Steel Institute (IISI) sowie Schätzungen des DIW 1988 mit 118 Mill. t ihr Maximum. Anschließend ist die Produktion vor allem wegen des Einbruchs in den Nachfolgestaaten der UdSSR (GUS) durchweg gefallen, bis auf 89 Mill. t im Jahre 1993. Danach hat sie sich — abgesehen von einem Rückgang im Jahre 1996 — wieder deutlich erhöht, bis auf 107 Mill. t im Jahre 1997. Hierin enthalten ist eine mengenmäßig kleine Produktion von rost-, säure- und hitzebeständigen Edelstählen, die für den betrachteten Legierungsmittelverbrauch aber sehr bedeutsam ist; sie hat bis 1997 stetig expandiert und lag bei 16 Mill. t (Tabelle 2).

Im Zuge dieser Entwicklung hat sich der Anteil Südasiens an der Welt-Edelstahlerzeugung (VR China, Indien,

Japan, Rep. Korea und Taiwan) von 35 % im Jahre 1990 auf 51 % in den Jahren 1996 und 1997 erhöht. Auch der Anteil der OECD-Länder Europas (EU-Länder und Türkei) hat in diesem Zeitraum zugenommen, allerdings nur von 18 auf 24 %. Die restliche Erzeugung verteilt sich im wesentlichen auf Osteuropa und die USA.

Die Edelstahlproduktion wird maßgeblich von der konjunkturreagiblen Nachfrage nach hochwertigen Metallernzeugnissen (Kraftfahrzeugbau, Maschinen- und Apparatebau, aber auch Konsumgüterindustrie) bestimmt, wobei der enge Zusammenhang mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung durch Sondertendenzen in einzelnen Nachfragebereichen sowie größere Lagerbewegungen überdeckt werden kann. Während sich die Edelstahlerzeugung in den USA weitgehend parallel zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum entwickelte, nahm sie in Europa und Südostasien nach 1993 überproportional zu.

Die Weltmärkte von Ferrochrom, Nickel und Molybdän

Ferrochrom wird vor allem in der Republik Südafrika, in Asien (VR China, Indien, Japan), in der GUS (Kasachstan, Rußland), in Simbabwe sowie in verschiedenen europäischen Ländern (Finnland, Schweden, Norwegen, Türkei) hergestellt. Die Welterzeugung hatte 1991 mit knapp 3,9 Mill. t einen vorübergehenden Höchststand erreicht und war in den beiden folgenden Jahren bis auf 3,4 Mill. t zurückgegangen. Der anschließende Nachfrageboom bei Edelstahl ließ sie dann aber bis 1995 um eine Million Tonnen auf das bisherige Rekordvolumen von gut 4,4 Mill. t steigen. Die 1996 vorübergehend stagnierende Edelstahlkonjunktur führte anschließend zu einem Rückgang der Ferrochromerzeugung auf 3,7 Mill. t. Obwohl für 1997 noch keine gesicherten Zahlen vorliegen, ist anzunehmen, daß die Edelstahlproduktion kräftig erhöht worden ist und wieder den Wert aus dem Jahre 1995 erreicht haben könnte.

Tabelle 1

Struktur des Verbrauchs von Chrom, Nickel und Molybdän in den USA im Jahre 1996
in %

Einsatzgebiet	Chrom- legierungen und -metall (Bruttogew.)	Nickel- erzeugnisse und -zwischenprodukte (Ni-Inhalt)	Molybdän- zwischenprodukte (Mo-Inhalt)
Kohlenstoffstahl	4,2	0,0	4,9
Legierter Edelstahl	87,2	57,3	50,6
darunter: rost-, säure-, hitzebest. Stähle	73,0	53,7	19,1
Superlegierungen	3,2	7,2	2,6
Sonstige Legierungen	0,7	15,4	0,8
Gußeisen	1,0	0,2	5,5
Nichtmetallische Verwendungen	.	3,0	10,8
Sonstige Verwendungen	3,7	16,9	24,8
Insgesamt	100,0	100,0	100,0
Nachrichtlich: in 1000 t	333,0	175,0	20,3
Quelle: U.S. Geological Survey, Washington, D.C.			

Der Weltverbrauch von Ferrochrom¹ ging — wie die Produktion — bis 1993 (3,3 Mill. t) zurück, erreichte danach 1995 mit knapp 4,5 Mill. t ein Maximum. Im Jahre 1996 verminderte sich die Nachfrage weitaus langsamer als die Produktion. Der dadurch entstandene Nachfrageüberhang wurde durch verstärkten Einsatz chromhaltiger Edstahlschrotte ausgeglichen. Vom Welt-Ferrochromverbrauch entfallen rund 40 % auf asiatische Länder, 36 bis 38 % auf die EU-15 und 8 % auf die USA. Die starke Nachfrage, die von dem Edelstahlboom in den letzten Jahren ausging, wirkte sich nur im Jahre 1995 preiserhöhend aus. Der Chrombedarf in der Stahlindustrie konnte anschließend in erheblichem Umfang durch preisgünstige Edstahlschrotte aus der GUS gedeckt werden. Der Ferrochrompreis verharrte deshalb 1996 und 1997 auf dem niedrigen Niveau von 1 000 US-\$/t (Tabelle 3); Ende der 80er Jahre hatte er noch 2 100 US-\$ betragen.

Die Weltproduktion von *Nickel* ist überwiegend in Rußland, Japan, Kanada und Australien konzentriert, wobei die japanische Hüttenerzeugung auf Importerzen basiert. Ähnlich wie bei Ferrochrom liegen die Verbrauchsschwerpunkte in Westeuropa, Japan und in den USA. Die Welthüttenerzeugung war bis auf knapp 940 000 t im Jahre 1990 gesteigert worden, ging danach aber bis auf gut 800 000 t (1993) zurück. In den folgenden Jahren kam es zu einer Zunahme der Edstahlproduktion, die sich auch in einem kräftigen Aufschwung der Nickelerzeugung niederschlug; im Jahre 1997 wurde eine Rekordhöhe von gut einer Million Tonnen erreicht.

Der von der International Nickel Study Group ermittelte Nickelverbrauch blieb — als Folge des stagnierenden Ed-

stahlmarktes — bis einschließlich 1993 deutlich hinter der Produktion zurück, so daß der Nickelpreis auf einen Tiefstand von 5 283 US-\$/t (Jahresdurchschnitt 1993) fiel. Der expandierende Bedarf in der Edstahlindustrie führte in den beiden Folgejahren zu einem Nachfrageüberhang, so daß die Preise wieder anzogen. Trotz einer weiteren Verbrauchszunahme bis auf gut eine Million Tonnen (1997) entwickelte sich wegen einer noch stärkeren Produktionsausweitung wieder ein Angebotsüberschuß. Der Nickelpreis konnte sich zunächst noch bis auf 8 237 US-\$/t (Jahresdurchschnitt 1995) erholen, zeigt aber insbesondere seit dem Frühjahr 1997 eine anhaltend fallende Tendenz (Jahresdurchschnitt 1997: 6 916 US-\$/t); inzwischen liegt er sogar unter 4 500 US-\$/t. Eine wesentliche Ursache für den Preisverfall ist — trotz kräftig zunehmender Edstahlproduktion — auch hier das außergewöhnlich hohe Angebot von nickelhaltigem Schrott aus der GUS, der das teurere Primärmetall in erheblichem Umfang verdrängte.

Molybdän stammt insbesondere aus den USA, in großem Umfang aber auch aus China, Chile, Kanada und Rußland. Wie bei anderen Legierungsmetallen liegen die Verbrauchsschwerpunkte in Westeuropa, den USA und in Japan. Die Welt-Primärproduktion betrug im Jahre 1990 gut 124 000 t (Molybdäninhalt) und bewegte sich bis 1994 in der Spanne von 100 000 bis maximal 114 000 t. Erst 1995

¹ Über den Verbrauch von Ferrochrom liegen für die meisten Länder keine Statistiken vor. In diesen Fällen muß er aus Produktion und Außenhandel berechnet werden, wobei unvollständige Statistiken und Lagerbewegungen zu Abweichungen vom tatsächlichen Verbrauch führen.

Tabelle 2

**Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts sowie der Erzeugung legierter Edelstähle
in der Welt nach Regionen**

	Einheit	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Edelstahlerzeugung									
Welt	Mill. t	97,1	92,8	89,7	88,7	99,9	104,4	98,3	106,8
OECD einschl. SE-Asien	"	64,1	64,3	65,9	68,7	82,6	87,7	84,5	91,9
OECD-Europa	"	17,8	17,7	18,9	17,8	22,0	24,7	22,1	25,3
Südostasien ¹⁾	"	33,6	36,2	36,2	39,6	49,0	50,4	50,2	54,6
USA	"	11,2	9,1	9,4	10,0	10,0	11,1	10,6	10,4
RSH²⁾ -Stahlerzeugung									
Welt	Mill. t	13,5	13,7	13,3	13,3	14,1	15,8	15,3	16,3
OECD-Europa									
Bruttoinlandsprodukt	Mrd. US-\$ ³⁾	7 239,7	7 288,8	7 381,9	7 368,4	7 566,0	7 760,4	7 901,3	8 108,1
Legierter Edelstahl	Mill. t	17,8	17,7	18,9	17,8	22,0	24,7	22,1	25,3
Relation	t/Mill. US-\$	2,46	2,43	2,56	2,42	2,91	3,18	2,80	3,12
Südostasien¹⁾									
Bruttoinlandsprodukt	Mrd. US-\$ ³⁾	4 077,8	4 236,4	4 402,4	4 512,2	4 661,7	4 858,8	5 125,8	5 276,2
Legierter Edelstahl	Mill. t	33,6	36,2	36,2	39,6	49,0	50,4	50,2	54,6
Relation	t/Mill. US-\$	8,24	8,54	8,22	8,78	10,51	10,37	9,79	10,35
USA									
Bruttoinlandsprodukt	Mrd. US-\$ ³⁾	5 554,1	5 464,7	5 600,1	5 788,0	6 004,5	6 146,7	6 316,4	6 554,6
Legierter Edelstahl	Mill. t	11,2	9,1	9,4	10,0	10,0	11,1	10,6	10,4
Relation	t/Mill. US-\$	2,02	1,67	1,68	1,73	1,67	1,81	1,68	1,59

¹⁾ VR China, Indien, Japan, Rep. Korea, Taiwan. — ²⁾ Rost-, säure- u. hitzebeständiger Stahl. — ³⁾ Zu Preisen und Wechselkursen von 1990.

Quellen: OECD, Main Economic Indicators, Paris; IISI, Steel Statistical Yearbook, Brüssel; Berechnungen des DIW.

und 1996 wurde mit 129 000 bzw. 126 000 t wieder ein deutlich höheres Niveau erreicht, dem 1997 ein Rückgang auf 115 000 t folgte.

Die Nachfrage, die von der Industrie für die westliche Welt ausgewiesen wird, lag bis 1992 deutlich unter dem Gesamtangebot (einschließlich Sekundärmaterial) und überstieg dieses nur in den beiden Folgejahren. Seitdem ist der Weltmarkt durch ein zunehmendes Überangebot gekennzeichnet. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß rund zwei Drittel des Primärangebots als Beiprodukt im Kupferbergbau, und daher unabhängig von der Molybdän-nachfrage, anfallen. Der maßgebliche US-Produzentenpreis betrug 1990 noch 7,39 US-\$/kg (Jahresdurchschnittspreis), danach sackte er wegen der schwachen Edelstahlkonjunktur ab und schwankte bis 1994 in einer Bandbreite von 4,60 bis 5,30 US-\$/kg. Im Jahre 1995 führten der unerwartet einsetzende Edelstahlboom und Lieferengpässe dann aber zu einer kurzfristigen Preisexplosion auf 17,50 US-\$/kg. In den beiden letzten Jahren ging der Molybdänpreis auf ein — für die Produzenten noch immer profitables — Niveau von 8,30 bzw. 8,50 US-\$/kg zurück.

Aktuelle gesamtwirtschaftliche Entwicklungen in Südostasien

Die in wichtigen südostasiatischen Ländern aufgetretenen Finanzkrisen, gefolgt von Währungsabwertungen sowie restriktiver Geld- und Finanzpolitik, wirken sich jetzt zunehmend negativ auf die binnenwirtschaftliche Entwicklung und damit auch auf das Produktionsvolumen sowie die Überlebensfähigkeit der Industrie aus. Da diese Region bei den drei untersuchten Legierungsmetallen bis zu 40 % der Weltnachfrage auf sich vereint, dämpft der dortige Nachfragerückgang die Hoffnung der Rohstoffproduzenten auf eine baldige Belebung auf den ohnehin durch Überangebote gekennzeichneten Weltmärkten.

Die aktuellen Wirtschaftsdaten weisen für Japan und Südkorea in den ersten fünf Monaten dieses Jahres einen Rückgang der Industrieproduktion um jeweils gut ein Zehntel gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres aus.² Über die Auswirkungen auf die Rohstoffnach-

² OECD: Main Economic Indicators, July 1998; nicht arbeitstäglich bereinigter Index auf der Basis 1990.

Tabelle 3

Entwicklung der Edelstahlherzeugung und der Weltmärkte von Chrom, Nickel und Molybdän

	Einheit	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Weltproduktion									
Legierte Edelstähle	1000 t	97 058	92 843	89 694	88 674	99 893	104 394	98 296	106 777
RSH ¹⁾ -Stähle	"	13 488	13 664	13 306	13 296	14 053	15 772	15 326	16 327
Ferrochrom									
Produktion	1000 t	3 813,6	3 880,5	3 648,8	3 435,6	3 751,9	4 420,3	3 711,7	.
Rep. Südafrika	"	1 022,0	1 149,2	770,6	833,6	1 103,6	1 386,4	1 400,0	.
Asien ²⁾	"	861,3	917,4	911,1	833,0	855,2	983,9	952,0	.
OECD-Europa ³⁾	"	489,5	521,6	509,5	484,9	527,4	541,6	522,3	.
UdSSR / GUS	"	820,0	785,0	832,0	788,0	675,0	837,0	446,0	.
Verbrauch	1000 t	3 896,5	4 011,5	3 457,5	3 270,5	3 734,8	4 453,1	4 127,0	.
EU-15	"	1 100,7	1 136,0	1 108,5	1 058,1	1 420,0	1 683,6	1 456,9	.
Asien	"	1 346,1	1 513,7	1 399,6	1 360,0	1 469,4	1 750,4	1 718,5	.
USA	"	388,9	360,6	371,7	361,0	350,0	338,0	333,0	.
Preis für FeCr HC	US-\$/t ⁴⁾	1 620	1 583	1 317	1 080	942	1 612	1 013	1 060
Nickel									
Primärproduktion	1000 t	938,2	917,2	866,1	802,2	824,6	918,8	953,4	1 012,3
UdSSR/Rußland	"	312,3	279,0	245,0	184,0	180,9	200,0	190,0	230,0
Japan	"	102,5	116,5	109,4	105,3	112,6	135,0	130,5	128,4
Kanada	"	134,7	131,5	135,2	123,1	105,1	125,3	130,1	131,6
Australien	"	44,6	50,0	56,8	54,8	66,6	76,9	74,0	73,6
Verbrauch	1000 t	911,7	857,7	792,4	782,4	868,2	978,2	932,6	1 005,3
OECD-Europa ³⁾	"	276,7	258,7	248,4	274,6	327,2	353,7	314,9	352,8
Asien ⁵⁾	"	262,0	272,3	249,8	271,8	312,1	366,3	357,5	399,7
USA	"	130,7	127,6	122,4	125,3	136,3	155,2	153,1	155,6
Preis für Hüttennickel	US-\$/t ⁴⁾	8 894	8 163	7 000	5 283	6 344	8 237	7 500	6 916
Molybdän									
Welt-Primärproduktion	1000 t	124,3	110,2	114,0	101,8	113,9	128,9	126,3	114,9
Westliche Welt									
Primärproduktion	1000 t	95,7	85,8	79,6	68,8	80,9	93,6	89,9	81,4
USA	"	61,6	53,4	49,7	36,8	48,3	58,8	56,0	50,3
Chile	"	13,8	14,4	14,5	14,9	15,8	18,2	17,4	18,1
Sekundäraufkommen	"	2,3	2,3	2,3	2,7	2,7	3,2	2,3	.
Importe aus Ostländern	"	4,5	4,5	8,2	9,5	9,1	11,8	15,0	.
Angebot insgesamt	"	102,5	92,6	90,1	81,0	92,7	108,6	107,2	.
Nachfrage	1000 t	93,0	86,2	83,9	85,3	98,4	106,6	102,1	.
Westeuropa	"	38,6	34,0	33,1	33,1	40,4	44,4	39,9	.
Japan	"	16,8	17,7	15,4	15,9	16,7	18,6	18,1	.
USA	"	23,6	22,3	24,0	25,4	28,6	30,4	30,4	.
Übrige westliche Welt	"	8,6	8,6	9,1	10,0	11,8	12,7	13,2	.
Exporte in Ostländer	"	5,4	3,6	2,3	0,9	0,9	0,5	0,5	.
Preis für Molybdän ⁶⁾	US-\$/kg ⁴⁾	7,4	5,3	4,9	5,1	4,6	17,5	8,3	8,5

¹⁾ Rost-, säure- u. hitzebeständig. — ²⁾ VR China, Indien, Japan, Philippinen. — ³⁾ EU-15 und Türkei. — ⁴⁾ Jahresdurchschnitte. —

⁵⁾ VR China, Hong Kong, Indien, Japan, Rep. Korea, Taiwan, Thailand und übriges Asien. — ⁶⁾ Molybdän im Oxid.

Quellen: International Iron and Steel Institute, Steel Statistical Yearbook, Brüssel; Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover und Berlin; International Nickel Study Group, World Nickel Statistics. The Hague; Metals & Minerals Annual Review, London; Metal Bulletin, Worcester Park; Berechnungen des DIW.

frage liegen bisher erst spärliche Daten vor. So hat die Produktion warmgewalzter Erzeugnisse aus rost-, säure- und hitzebeständigen Edelstählen nach den Statistiken der International Nickel Study Group im ersten Quartal 1998 in Japan um 5 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum abgenommen. Der hiervon betroffene *Nickelverbrauch* ist ebenfalls in den ersten fünf Monaten 1998 mit dieser Rate geschrumpft. Die gesamte Edeltahlerzeugung fiel im ersten Halbjahr sogar um 9 ½ % gegenüber dem Vorjahr.³ Für Südkorea wird für die ersten fünf Monate ein Rückgang des Nickelverbrauchs um 8 % ausgewiesen. Insgesamt schrumpfte er in Asien um knapp 7 %, während in der übrigen Welt ein Zuwachs um 3,3 % eingetreten ist. Der Nickelpreis an der London Metal Exchange lag am 13. Mai dieses Jahres erstmalig niedriger als 5 000 US-\$/t und stürzte bis zum 11. August auf 3 990 US-\$/t, den tiefsten Stand seit 11 Jahren.⁴

Zahlenmäßige Angaben über die bisherigen Auswirkungen auf den *Ferrochromverbrauch* liegen nicht vor. Allerdings sollen die japanischen Edeltahlersteller mit dem Hinweis auf ihre schwache Absatzlage von den südafrikanischen Ferrochromproduzenten Preisnachlässe von 1,5 cts/lb für charge chrome (Ferrochrom mit relativ niedrigem Chrom- und hohem Kohlenstoffgehalt) durchgesetzt haben.⁵ Vom *Molybdänmarkt* wird berichtet, daß sich die Situation in Südostasien seit der Mitte des vergangenen Jahres zunehmend verschlechtert hat.⁶ Der Molybdänpreis ist in Westeuropa seit Ende 1997 von 3,80 bis 3,95 US-\$/lb auf 3,30 bis 3,45 US-\$/lb gefallen.⁷

Ausblick

Die sich weiter verschärfende Wirtschaftskrise in den südostasiatischen Ländern führt zu einer zunehmend pessimistischen Einschätzung für die künftige Entwicklung von Gesamtwirtschaft und rohstoffrelevanter Industrieproduktion. Anders als noch im Frühjahr erwartet,⁸ als für neun asiatische Länder (ohne Japan) 1998 und 1999 noch Zuwachsraten des realen Bruttoinlandsprodukts von 1,9 bzw. 4,8 % vorhergesagt worden waren, ist inzwischen eine wesentlich ungünstigere Entwicklung wahrscheinlich.

Die meisten ostasiatischen Regierungen revidieren ihre Wachstumsprognosen nach unten, so daß inzwischen für die gesamte Region sogar mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung gerechnet wird. Die noch immer positiven Zuwachsraten von China, Indien, Taiwan und Singapur können den dramatischen Einbruch in den anderen Ländern nicht mehr kompensieren.⁹ Indonesien rechnet jetzt mit einer Verringerung des Bruttoinlandsprodukts um 15 %, Thailand um 8 %.¹⁰ Die Bank von Südkorea schätzt inzwischen ein Minus von 5 bis 6 %.¹¹ Der Internationale Währungsfonds (IWF) geht derzeit von einer Schrumpfung der japanischen Wirtschaft in diesem Jahr um 1,7 % aus.¹² Ein weiterer negativer Aspekt für die Rohstoffnachfrage

sind die Auswirkungen der jüngsten Überschwemmungs- und Unwetterkatastrophen in China und Südkorea, die offenbar schon jetzt größere Teile der Industrie in Mitleidenschaft gezogen haben.

Zunehmend pessimistischer werden daher auch die Prognosen über die künftige Rohstoffnachfrage. Beispielsweise hat das International Iron and Steel Institute seine Prognose für den Zuwachs des Weltstahlverbrauchs im Jahre 1998 vom Herbst 1997 im Frühjahr dieses Jahres von 6 % auf 1,6 % revidiert, wobei für Südostasien ein Rückgang um 2,9 % angenommen wird.¹³ Ähnlich pessimistisch sind auch die Prognosen über die Entwicklung der Edeltahl- und damit auch der Rohstoffnachfrage.

Die inzwischen sichtbar gewordenen Erschütterungen der politischen und industriellen Strukturen sowie der sozialen Systeme in einer steigenden Zahl südostasiatischer Länder, die ebenfalls nicht absehbaren Auswirkungen der Überflutungskatastrophe in China sowie die jüngste Währungskrise in Rußland deuten darauf hin, daß für diesen Wirtschaftsraum zumindest kurzfristig nicht mit einer Rückkehr zu einem dynamischen Wirtschaftswachstum gerechnet werden kann. Die Edeltahlindustrie wird hier wohl für längere Zeit eine deutliche Nachfrageschwäche hinnehmen müssen, was auch Auswirkungen auf Produzenten z.B. in Westeuropa, den USA und in der GUS haben wird.

Nach den bisher eingetretenen Entwicklungen dürfte sich das Wachstum der Edeltahlerzeugung in Südostasien um 5 % verringern und in der übrigen Welt um 3,5 % erhöhen, so daß 1998 etwa dasselbe Volumen erzeugt werden könnte wie 1997. Der zunehmende Einsatz von Schrott dürfte einen leichten Verbrauchsrückgang bei den Legierungsmetallen bewirken.

Wegen der schwerwiegenden ökonomischen Krise in Südostasien werden die Rohstoffmärkte auch längerfristig beeinträchtigt. Für diese Einschätzung spricht die Verschiebung oder sogar Annullierung von Projekten für neue Edeltahlwerke in dieser Region. Trotz des Edeltahlbooms von 1995 bis 1997 waren die Weltmärkte von Ferro-

³ VWD Montan, 19.8.1998.

⁴ Handelsblatt, 20.8.1998.

⁵ Metal Bulletin, 27. und 30.7.1998.

⁶ Engineering & Mining Journal, March 1998.

⁷ Metal Bulletin, tägliche Notierungen.

⁸ Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Frühjahr 1998. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 20-21/98.

⁹ Der Tagesspiegel, 13.8.1998.

¹⁰ Der Tagesspiegel, 13.8.1998.

¹¹ Handelsblatt, 11.8.1998.

¹² Der Tagesspiegel, 15.8.1998.

¹³ Metal Bulletin, 7.5.1998.

chrom, Nickel und Molybdän durch Überangebote und niedrige Preise gekennzeichnet, wozu Überkapazitäten sowie verstärkte Material- und Schrottlieferungen aus der GUS beitrugen. Auch in den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurde die Welt-Nickelproduktion noch um gut 7 % gesteigert, obwohl der Weltverbrauch bereits um 0,5 % gefallen ist. Die teilweise extrem niedrigen Rohstoffpreise werden sich erst dann wieder erholen, wenn das Angebot knapper wird. Erste Schritte hierzu sind bereits durch die Stilllegung teurer Produktionskapazitäten eingeleitet worden. Aller-

dings haben neue Hüttentechnologien sowie die niedrigen Preise auch zur Projektierung zusätzlicher kostengünstiger Produktionsanlagen in Bergbauländern geführt. Der voraussichtlich längerfristige Nachfrageeinbruch infolge der Wirtschaftskrise in Südostasien wird daher auch bei den Legierungsmetallen zu einem beschleunigten Wandel in der Angebotsstruktur führen. Neue kostengünstige Anlagen werden verstärkt den Markt und die Preise bestimmen. Dieser Modernisierungszwang könnte insbesondere einige etablierte Nickelanbieter in Bedrängnis bringen.

Aus den Veröffentlichungen des DIW

Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948.

- Nr. 150 **Die Idee der Cash-flow-Steuer vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Steuersystems.** Von Stefan Bach. 474 S. 1993. (3-428-07984-5). DM 98,— / öS 715,— / sFr 98,—.
- Nr. 151 **Das Konvergenzproblem — Wirtschaftspolitik im Europa von Maastricht.** Von Fritz Franzmeyer (Hrsg.). 324 S. 1994. (3-428-08018-1). DM 88,— / öS 642,— / sFr 88,—.
- Nr. 152 **Selbstverpflichtungen der Industrie zur CO₂-Reduktion.** Von Michael Kohlhaas und Barbara Praetorius. 192 S. 1994. (3-428-08075-0). DM 76,— / öS 555,— / sFr 76,—.
- Nr. 153 **Wirtschaftliche Auswirkungen einer ökologischen Steuerreform.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Volker Meinhardt, Barbara Praetorius, Hans Wessels und Rudolf Zwiener. 234 S. 1995. (3-428-08292-3). DM 84,— / öS 613,— / sFr 84,—.
- Nr. 154 **Transferleistungen in die neuen Bundesländer und deren wirtschaftliche Konsequenzen.** Von Volker Meinhardt, Bernhard Seidel, Frank Stille und Dieter Teichmann. 104 S. 1995. (3-428-08293-1). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 155 **Technologische Zusammenarbeit von Berliner Unternehmen mit den Reformstaaten Mittel- und Osteuropas.** Von Alexander Eickelpasch und Ingo Pfeiffer. 100 S. 1995. (3-428-08411-X). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 156 **Demonstrationszentren für Faserverbundkunststoffe.** Von Friederike Behringer, Heike Belitz, Kurt Hornschild und Hans Wessels. 246 S. 1995. (3-428-08577-9). DM 86,— / öS 628,— / sFr 86,—.
- Nr. 157 **Regionale Strukturpolitik unter den veränderten Rahmenbedingungen der 90er Jahre.** Von Martin Gornig, Bernhard Seidel, Dieter Vesper, Christian Weise (DIW) in Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Ewers, Carl Friedrich Eckhardt, Rainer Magnan (GIB). 152 S. 1996. (3-428-08715-1). DM 74,— / öS 540,— / sFr 74,—.
- Nr. 158 **Polen und die Osterweiterung der Europäischen Union.** Von Fritz Franzmeyer und Christian Weise. 201 S. 1996. (3-428-08768-2). DM 82,— / öS 599,— / sFr 82,—.
- Nr. 159 **Zwischenbilanz der Strukturfondsinterventionen und anderer EU-Programme in den neuen Bundesländern — Gemeinsamkeiten und Unterschiede.** Von Kathleen Toepel. 71 S. 1996. (3-428-08870-0). DM 64,— / öS 467,— / sFr 58,—.
- Nr. 160 **Arbeits- und Betriebszeiten in Deutschland: Analysen zu Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.** Von Frank Stille und Rudolf Zwiener. 153 S. 1997. (3-428-09209-0). DM 74,— / öS 540,— / sFr 67,—.
- Nr. 161 **Transformation des Wirtschaftssystems in den mittel- und osteuropäischen Ländern: Außenwirtschaftliche Bedingungen und Auswirkungen.** Von Dieter Schumacher, Harald Trabold und Christian Weise (Hrsg.). 435 S. 1997. (3-428-09239-2). DM 148,— / öS 1.080,— / sFr 131,—.
- Nr. 162 **Energiepreise als Standortfaktor für die deutsche Wirtschaft.** Von Jochen Diekmann, Manfred Horn und Hans-Joachim Ziesing. 220 S. 1997. (3-428-09333-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 163 **Sonderregelungen zur Vermeidung von unerwünschten Wettbewerbsnachteilen bei energieintensiven Produktionsbereichen im Rahmen einer Energiebesteuerung mit Kompensation.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Barbara Praetorius, Bernhard Seidel und Rudolf Zwiener. 224 S. 1998. (3-428-09378-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 164 **Gesamtwirtschaftliche und regionale Effekte von Bau und Betrieb eines Halbleiterwerkes in Dresden.** Von Heike Belitz und Dietmar Edler. 127 S. 1998. (3-428-09450-6). DM 106,— / öS 774,— / sFr 94,—.
- Nr. 165 **Umwelt und empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung. Beiträge und Diskussionsberichte zu einer Tagung der Projektgruppe „Das Sozio-oekonomische Panel“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.** Hrsg. von Jürgen Schupp und Gert Wagner. 199 S. 1998. (3-428-09457-3). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 166 **Evaluierung wettbewerbsorientierter Fördermodelle — Das Regionalprogramm für strukturschwache ländliche Räume in Schleswig-Holstein.** Von Martin Gornig und Kathleen Toepel. 166 S. 1998. (3-428-09477-8). DM 112,— / öS 818,— / sFr 99,50.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin

Telefon (0 30) 89 789-0 — Telefax (0 30) 89 789-200

DIW-Internet-Homepage: <http://www.diw-berlin.de>

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep,
Wolfram Schrettl, Ph. D., Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Kurt Geppert, Jochen Schmidt, Dieter Teichmann.

Zunehmende Selbständigkeit in Deutschland von 1990 bis 1996 — Starke Veränderungen im Bestand. Bearbeitet von Markus Pannenberg. —
Wachsendes Überangebot bei wichtigen Stahlveredlern durch die Wirtschaftskrise in Südostasien. Bearbeitet von Eberhard Wettig.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-13437 Berlin.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 210,—, vierteljährlich DM 65,—, Einzelnummer DM 15,—.

Zuzüglich Versandkosten

ISSN 0012-1304

DEUTSCHLAND

 Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹⁾

	Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang (Volumen) ²⁾														
					Verarbeitendes Gewerbe						Vorleistungs- güter- produzenten	Investitions- güter- produzenten	Gebrauchs- güter- produzenten	Verbrauchs- güter- produzenten					
	Insgesamt		Inland		Ausland														
	in 1000				1995 = 100														
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
1996	J	3808		325		98,4		97,6		99,9		97,5		98,9		100,9		98,3	
	F	3888	3876	323	325	96,9	97,9	94,8	96,2	100,6	101,0	94,9	96,1	99,6	99,9	98,7	100,2	94,7	96,8
	M	3934		330		98,4		96,1		102,4		95,8		101,2		100,9		97,5	
	A	3921		333		98,7		96,6		102,4		97,7		99,6		100,9		97,6	
	M	3932	3935	330	331	98,9	99,2	95,5	96,9	105,1	103,4	98,6	98,3	98,6	100,1	101,9	101,5	98,3	97,7
	J	3953		331		100,1		98,5		102,8		98,6		102,1		101,6		97,1	
	J	3979		328		99,8		96,2		106,1		99,5		100,0		101,9		96,6	
	A	4002	4005	324	326	100,5	99,8	97,3	96,6	106,2	105,5	100,9	100,4	99,6	98,6	104,0	102,3	97,1	97,3
	S	4035		328		99,1		96,2		104,3		100,8		96,2		101,1		98,2	
	O	4077		330		101,6		97,6		108,8		101,9		101,6		103,5		96,7	
	N	4122	4115	328	330	101,0	100,9	96,0	96,7	110,2	108,7	102,0	101,9	100,5	100,3	102,3	102,3	96,3	96,6
	D	4149		332		100,2		96,4		107,2		101,7		98,7		101,2		96,8	
1997	J	4261		329		102,1		96,1		113,0		103,1		101,6		102,4		97,5	
	F	4262	4261	332	328	103,2	102,9	97,6	97,1	113,3	113,5	105,6	104,9	100,6	101,1	102,8	102,8	100,0	98,6
	M	4263		325		103,4		97,5		114,2		106,0		101,0		103,2		98,3	
	A	4310		321		104,7		97,7		117,3		105,8		105,4		102,9		96,8	
	M	4374	4364	323	324	104,4	104,9	98,1	97,8	115,7	117,5	106,3	106,8	104,0	104,4	102,5	103,2	96,0	96,6
	J	4408		329		105,5		97,7		119,6		108,4		103,7		104,2		97,0	
	J	4437		336		106,0		99,1		118,4		108,9		104,6		104,0		97,1	
	A	4472	4466	346	342	106,5	107,0	98,6	99,0	120,8	121,5	108,3	108,9	107,6	107,8	101,7	103,5	96,3	96,0
	S	4491		346		108,6		99,3		125,3		109,6		111,1		104,9		94,7	
	O	4497		349		108,3		100,0		123,1		110,3		109,7		103,0		95,8	
	N	4498	4502	357	356	108,7	109,1	101,1	100,7	122,2	124,0	111,8	111,3	108,5	110,1	103,1	103,7	97,4	97,2
	D	4513		365		110,2		101,0		126,7		111,7		112,0		105,1		98,3	
1998	J	4421		373		109,9		103,2		122,0		111,2		112,4		105,8		95,1	
	F	4417	4418	387	388	111,0	110,5	103,8	103,4	124,0	123,4	111,1	111,2	114,7	113,7	108,5	107,2	96,3	95,5
	M	4418		406		110,7		103,1		124,3		111,3		113,9		107,4		95,2	
	A	4386		425		110,3		102,7		123,9		111,4		111,6		109,7		97,1	
	M	4319	4324	441	436	110,8	110,3	103,0	102,3	124,7	124,5	111,1	110,7	114,1	113,0	107,6	107,8	97,2	97,9
	J	4269		444		109,8		101,3		124,8		109,5		113,3		106,2		99,5	
	J	4228		448		109,9		102,7		122,7		108,9		113,4		109,8		98,4	
	A	4194		457															
	S																		
	O																		
	N																		
	D																		

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet.

— ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt.

		Beschäftigte im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe	Produktion ²⁾										Umsätze des Einzelhandels		Außenhandel (Spezialhandel) ²⁾					
			Verarbeitendes Gewerbe		Investitionsgüter- produzenten		Gebrauchsgüter- produzenten		Verbrauchsgüter- produzenten		Bauhaupt- gewerbe				Ausfuhr		Einfuhr			
			in 1000		1995 = 100										1995 = 100		Mrd. DM			
			mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.
1996	J	6780		99,7		101,5		100,5		98,3		94,5		99,6		64,4		57,5		
	F	6749	6748	98,4	98,9	100,5	100,6	101,5	101,2	98,5	98,5	82,3	88,3	101,6	100,4	63,0	190,7	54,6	168,0	
	M	6716		98,5		99,9		101,7		98,6		88,2		100,0		63,2		55,9		
	A	6690		98,9		101,0		99,2		100,1		94,1		100,7		65,2		57,6		
	M	6665	6663	99,5	99,1	100,8	100,7	101,5	100,0	99,9	99,9	95,3	94,8	99,8	99,8	64,0	192,9	55,7	170,4	
	J	6636		98,9		100,4		99,4		99,8		94,9		98,8		63,6		57,1		
	J	6610		99,0		100,1		100,2		98,8		95,0		101,1		66,3		57,0		
	A	6585	6586	100,7	100,1	101,6	101,2	103,7	101,4	99,5	99,3	94,7	94,9	101,8	100,7	65,9	197,1	57,2	171,9	
	S	6563		100,5		101,8		100,4		99,7		94,9		99,3		65,0		57,7		
	O	6542		100,5		101,7		100,7		99,5		93,3		100,5		68,2		58,4		
	N	6521	6523	101,0	100,6	102,5	101,7	100,3	100,1	99,7	99,4	91,4	93,3	101,0	100,1	67,7	203,5	59,1	177,3	
	D	6506		100,4		101,0		99,4		99,0		95,2		98,9		67,6		59,8		
1997	J	6481		100,7		102,7		99,6		99,8		86,8		101,1		68,1		59,8		
	F	6467	6465	101,8	101,5	102,9	102,7	97,6	97,6	100,3	100,3	95,6	92,2	98,7	99,4	70,5	211,0	62,3	184,9	
	M	6449		102,1		102,5		95,7		100,7		94,3		98,5		72,4		62,8		
	A	6436		102,6		104,6		101,2		97,9		91,5		100,1		69,2		60,1		
	M	6420	6422	102,0	103,0	103,7	105,1	95,6	99,3	99,1	98,7	87,6	89,5	99,3	100,1	73,8	217,4	65,4	188,5	
	J	6412		104,5		107,1		101,2		99,0		89,3		100,8		74,4		63,0		
	J	6403		105,4		108,0		103,1		100,0		89,3		99,9		74,2		64,9		
	A	6395	6395	103,4	104,4	105,5	106,9	95,9	99,8	99,4	99,5	87,0	88,2	96,8	99,0	75,0	226,5	66,2	196,4	
	S	6388		104,5		107,1		100,3		99,2		88,2		100,2		77,3		65,4		
	O	6386		105,8		108,5		100,3		99,6		88,4		101,3		75,5		66,9		
	N	6382	6381	106,1	106,4	108,2	108,7	101,2	101,0	99,7	100,1	88,7	88,1	97,4	99,8	78,0	232,0	67,9	201,0	
	D	6378		107,2		109,3		101,4		100,9		87,3		100,6		78,5		66,2		
	J	6398		107,6		109,5		102,1		100,1		96,0		99,1		78,6		68,0		
	F	6393	6396	108,5	108,5	112,0	112,4	107,4	106,5	98,4	98,8	89,6	90,0	99,5	99,9	79,0	235,3	67,0	201,0	
	M	6399		109,4		115,6		110,1		98,0		84,5		101,0		77,7		65,9		
	A	6403		109,1		112,3		106,0		101,3		80,6		99,4		83,2		71,6		
	M	6403	6403	110,2	109,3	114,5	112,8	110,9	107,9	99,9	100,4	82,6	81,4	99,4	99,1	76,9	242,3	65,4	206,6	
	J	6405		108,6		111,7		106,9		100,0		81,0		98,5		80,2		69,6		
	J			109,9		114,7		109,2		99,8		82,0								

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet.

— ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt.